

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ercheletts**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 3 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Bei Zusendung in's  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. o. 2 fl.  
Im Ausland:  
halbjährig 8 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh.-Gp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.  
A. Oprell, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel am  
Rhod., Adolt Steiner, Ann-  
Gp. Hamburg  
Bei Raum einer einpa-  
rtigen Besondere Stelle  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 50. Bei  
Stempelgebühren 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Reka bei Herrn A. Deogjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 292.

Hermannstadt, Freitag am 12. December 1879.

94. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Unter dem 8. d. wird aus Wien gemeldet: Heute Nachmittags 4 Uhr fand ein gemeinsamer Ministerrath statt, dem als Vertreter der ungarischen Regierung Baron Orczy beizuhören, da Ministerpräsident Tisza zu erscheinen verhindert war. Den Gegenstand der Beratung bildete die Forderung des Eberwahrungstages für die Delegationen und die Erörterung der Frage, welche Vorlagen den Delegationen vorgelegt werden sollen. Ueber diesen letzten Punkt herrschte im Schoße der gemeinsamen Regierung große Meinungsverschiedenheit. Während ein Minister die Ansicht vertrat, die Delegationen zwischen dem 15. und 20. d. einzuberufen, und, ohne diesem Verhandlungskörper irgend eine Vorlage zu unterbreiten, einfach die Inedemnität für zwei oder drei Monate zu verlangen, nach Bewilligung dieser Inedemnität die Delegationen zu vertagen, und sie dann erst im Januar nächsten Jahres wieder einzuberufen, — sprach sich ein anderes Mitglied der gemeinsamen Regierung dahin aus, daß es zweckmäßiger wäre, die bereits im October fertig gewordenen Normalbudgets gleichzeitig mit der Inedemnität votiren zu lassen. Seitens der Vertreter der cis- und der transcarpathischen Regierung wurde dagegen der Einwand erhoben, daß es nicht zu angehe, die Delegationen zu einander Beratungen über einzelne Budgets zu veranlassen, bevor nicht das Wehrgesetz seine definitive Erledigung gefunden. Es scheint nach dem, was über die Resultate des Ministerrathes bekannt geworden, eine Einigung dahin zu Stande gekommen zu sein, daß die Delegationen entweder für Montag, 15. d., oder für Dienstag, 16. d., einzuberufen werden sollen, daß man von denselben keine andere Vorlagen votiren zu lassen und daß nach der Inedemnität-Ertheilung die Delegationen sofort wieder vertagt und erst in der zweiten Hälfte des Monats Januar wieder einzuberufen werden, da man hofft, daß bis dahin das Wehrgesetz seine endgültige Erledigung gefunden haben wird. Im Sinne dieses Beschlusses soll der Minister des Innern von den ungarischen Ministern, von den Delegationen sein politisches Programm zu entwickeln, abgekommen sein, umfomehr als er ohnehin nichts Neues und nichts Anderes zu sagen hätte, als daß es die Aufgabe des gegenwärtigen Leiters des Ministeriums des Innern sei, die von seinem Amtsvorgänger eingeschlagene Richtung zu verfolgen und dessen politische Ziele zu erreichen. Die Beschlüsse des heutigen Ministerrathes wurden Sr. Majestät telegraphisch mitgeteilt und ist die a. h. Entscheidung schon in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der zwischen der belgischen Regierung und dem Vatican über das Verhalten der belgischen Bischöfe geführte diplomatische Schriftwechsel liegt jetzt in einem 158 Seiten starken Bande gedruckt vor: Man erfährt daraus, daß, als Frère Urban sich am 19. Juni d. J. über den der Ansicht des heiligen Stuhles schnurstracks widersprechenden Hirtenbrief der Bischöfe besawert hatte, Cardinal Nina ersprechend den Bischöfen ihren ihm zuvorkommenden und seine Instruktion zu spät gekommen. Dogmatisch lasse sich gegen die Hirtenbriefe nichts einwenden, die Bischöfe hätten viele päpstliche Entscheidungen für sich, welche einstimmig die neutralen Schulen verdammt hätten; allerdings, ganz im Vertrauen gesagt, die Form des Hirtenbriefes und einige stark Ausdrücke darin seien nicht zu billigen, aber durch die Betrübnis über das neue Schulgesetz zu entschuldigen. Uebrigens hätten die Bischöfe ja keineswegs das Interdict über die offiziellen Schulen verhängt, wie dies der Wunsch vieler guten Katholiken wohl gewesen wäre, sondern hätten sich begnügt, den Familien ihre Mißbilligung des Gesetzes zur Kenntniß zu bringen;

es stehe also zu hoffen, daß die Bischöfe in den Weisungen, welche sie den Pfarrern geben, einen Mittelweg einschlagen würden. Am 26. August hat Cardinal Nina wiederholt sein Vertrauen bekundet, daß die Bischöfe den Rathschlägen Sr. Heiligkeit Folge geben würden. Am 23. September meldete darauf Baron d'Anethan aus Rom, der Papst habe sich dahin ausgesprochen, daß die von jedem einzelnen Bischof persönlich ergriffenen Maßnahmen auch von diesem selbst zu vertreten seien und daß der heilige Stuhl darüber nur in Bezug auf die Kirchenlehre zu urtheilen habe. In den Mehrener Beschlüssen der Bischöfe sei höchstens ihre Form und ihre Zeitgemäßheit in Frage zu ziehen, hatte der Cardinal Nina dazu bemerkt, ohne sich weiter darüber auszulassen. Am 5. October erfolgte dann aber doch die bekannte Auslassung des Staatssecretärs, der damit die Sache erledigt zu haben meinte; denn unter dem 21. October erklärte er, auf die inzwischen eingegangenen Christliche Frère Urban's, werde der Nuntius beauftragt werden, zu antworten.

Von den Instruktionen des Papstes an die Bischöfe ist in dieser Actensammlung keine Spur, wohl aber findet sich ein Schreiben des Cardinals Nina an den Nuntius Vanutelli, vom 1. Juli d. J., worin es heißt:

Frère Urban habe über den Hirtenbrief der Bischöfe, vielleicht unter dem ersten Eindruck, ein sehr strenges Urtheil gefällt, aber in Bezug auf die Kirchenlehre sei nichts daran auszusagen und die Einzelbestimmungen könne man als „ziemlich gemäßigt“ betrachten, da ja der Besuch der öffentlichen Schulen nicht durchaus verboten, sondern in weise und kluge Vorbehalte eingeschränkt sei. Da, wo die moralische und religiöse Erziehung der Kinder nicht gefährdet sei, könne praktisch Manches nachgegeben werden; wenn die Regierung „den eingegangenen Verpflichtungen gemäß“ dafür Sorge, daß Alles, was das religiöse Gefühl der Katholiken verletzen könnte, aus den Schulen entfernt werde, so würden auch die trübten Verhältnisse des Clerus und des Episcopats bald verschwinden. Wäre der heilige Stuhl über die Schulgesetzvorlage vor deren Einbringung in die Kammer um seinen Rath befragt worden, so würde damals „seine Intervention wirksamer und erfolgreicher gewesen sein“.

Wir können nicht finden, daß die mit so großer Spannung erwartete Entscheidung des heiligen Stuhles über die Angelegenheit des Streites beibringt.

„Treibe die Natur mit der Heugabel aus — sie kommt doch immer wieder zurück!“ Das erfährt auch England jetzt an der Pforte, die trotz ihres angeblich guten Willens nicht zu einer ernsthaften Reformarbeit kommen kann. Vater Pascha beschäftigt, Kleinasiens mehrbaldig zu bereisen, den größeren Theil des Winters in den südlichen Provinzen zuzubringen und später erst seine Schritte nordwärts zu wenden. Wohl bekomme ihm die Fahrt, aber daß ihre Ergebnisse den hochfliegenden Hoffnungen entsprechen werden, die sich an seine Ernennung knüpften, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Es steht nämlich jetzt fest, daß seine Vollmachten sehr beschränkt sind. Er besitzt nicht die Befugniß, irgend einen der türkischen Würdenträger für seine Handlungen zur Rechenschaft zu ziehen oder abzusetzen, besitzt nicht die Befugniß, irgend einen der herrschenden Uebelstände abzustellen. Alles, was ihm gestattet ist, beschränkt sich darauf, Menschen und Verhältnisse zu studiren, um darüber nach Konstantinopel, und zwar, wenn er will, an den Sultan persönlich Berichte einzufenden. Alles in Allem ist er somit nicht mehr als ein höherer Inspections-Weisender, der von anderen ähnlicher Gattung nur dadurch bevorzugt ist, daß er seine jeweiligen Klagen über unfähige, pflichtvergessene, bestechliche oder schon bestehende Beamte unmittelbar an den Sultan einfinden kann. Da dieser sie jedesmal lesen und mit Wohlgefallen aufnehmen wird, ob sie überhaupt bis vor sein Angesicht dringen und nicht durch die Hände der jede fremde Einmischung hassenden Paschasippe jeder nachhaltigen

Wirkung beraubt werden, dies ist freilich eine andere Frage. Leute, die das innere Leben im Palast zu Stambul nur einigermaßen kennen, wollen der großmüthigen Befugniß Vater Paschas, unmittelbar mit dem Sultan zu verkehren, sehr geringe Bedeutung beimessen. Auch sonst lauten die Berichte von Konstantinopel wieder etwas kraus. Der „Times“ wird gemeldet, daß die zwischen Mahmud Nedim und Said herrschende Spaltung jeder Werbung zum Besseren im Wege steht. Da der Widerspruch der leitenden Minister sich auf wichtige Fragen erstreckt, so wäre es nicht zu verwundern, wenn demnächst eine neue Cabinetkrise eintreten sollte. In allen Verwaltungskämtern ist die Geldnoth bis zum Aeußersten gestiegen, und wäre der Türkei nicht der gebulbte aller Menschen, dann hätten unter den darbenenden Soldaten und Matrosen längst Meutereien ausbrechen müssen. Unter solchen Verhältnissen ist an eine Inangriffnahme zweckmäßiger Reformen vorerst nicht zu denken.

## Gutachten

der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer über die Erlangung des Eigentums an Körnerlieferungen, die nach Hermannstadt für die k. k. Herces-Verpflegung eingeführt wurden.

(Fortsetzung.)

Der andere Streitfall wurde eingeleitet mit 4 von den Accise-plehären nach vorgenommener Beschlagnahme eingebrachten Klagen: 1. vom 15. November 1878 wider David Grünfeld wegen 1911 Hektoliter Hafer und 700 Hektoliter Roggen; Martin Schedelmayr wegen 1343 Hektoliter Hafer und Johann Schwarz wegen 1409 Hektoliter Roggen und 645 Hektoliter Hafer; 2. vom 15. Jänner 1879, wider Martin Schedelmayr wegen 3421 Hektoliter Hafer; 3. vom 15. Jänner wider Johann Schwarz wegen 1071 Hektoliter Roggen; und 4. vom 15. Jänner 1879 wider David Grünfeld wegen 2949 Hektoliter Hafer und 700 Hektoliter Roggen.

Die Entscheidung erster Instanz vom 22. Jänner 1879, die bezogen hätten. Den Klägern wurde der von ihnen verlangte Proceßkostenersatz abgeprochen. Die erkennende erste Instanz verfügte zugleich in ihrem Erkenntniß betreff derjenigen Körnermengen, die weiters zur Deckung der Zahlung mit Beschlagnahme belegt bleiben sollten.

Kläger und Beklagte recurrirten und das löbliche Vicegubernamt in Hermannstadt erkannte unter dem 22. Mai 1879, daß die Beklagten nur den einfachen Accisebetrag zu zahlen hätten, da in ihrer Handlungsweise keine böse Absicht zu erkennen sei.

Gegen diese zweite Entscheidung ergriffen wieder Kläger und Beklagte die vorliegenden Weiterrecurre, zeitig noch zu Anfang des Monats Juni 1879; erhielten jedoch keine Erledigung darauf, denn unterdessen waren beim Comitatsamt in Hermannstadt bereits bezügliche hohe Inverministerial-Berordnungen vom 13. Februar 1879, die den Vollzug des erstinstanzlichen Erkenntnisses unter 3. 5 einstellte, wie auch diejenigen vom 6. März 1879, welche anordnete: „Der Verwaltungsaussschuß des Comitats Hermannstadt solle diese Verhandlungen und die Erkenntnisse wegen Accisefreiheit arabischer Lieferungen einer außerordentlichen Ueberprüfung unterziehen und für jede einzelne der in Frage stehenden Körnerlieferungen unter Vorbehaltung des von der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt erstatteten Gutachtens vom 13. Februar 1879 die Pflicht zur Acciszahlung aussprechen, übrigens in Hinsicht der fünfjährigen Zahlung berück- sichtigig, daß die Accisepflicht bisher zweifelhaft war und eine Absicht, zu verlarzen, nicht vorhanden sei“.

## Fenilleton.

### Zwei Seelen.

(Eine Künstler-Novelle von Karl Zastrow.  
45. Fortsetzung.)

Nun war zwar seinem unruhigen Temperamente dadurch ein wirksames Gegengewicht zu Theil geworden, daß sein bei alledem tiefes, sehnsüchtiges Gemüth die hülfslose Nahrung in dem häuslichem Umgange mit Marianne fand. Dann aber hatte er auch die Leere und Debe des Daseins, die peinliche Unzufriedenheit, wie sie strebende Geister, die plötzlich durch irgend welche Umstände ihrer zwingenden Arbeit entzissen sind, überfällt, viel zu tief empfunden, um nicht die ihm von Neuem ausgehende Arbeit als das höchste Glück zu betrachten, welches ihm zu Theil werden konnte.

Noch an demselben Tage erfuhr er durch einige seiner Kollegen, daß mehrere seiner Freunde, unter ihnen der Appellationsgerichtsrath Walberg sich für ihn höheren Ortes verwendet hatten, was seine Einderung zur Folge gehabt habe.

Wit regem Eifer gab der Professor sich nun seinen Amtsgeschäften hin, wodurch er in kurzer Zeit sowohl bei seinen Vorgesetzten, wie seinen Kollegen in die größte Achtung kam. Nach acht Tagen bezog er eine freundlichere Parterre-Wohnung in einem belebteren Stadttheil, die er mit nicht luxuriösen, aber recht anständigen Möbeln ausstattete, und so konnte er nun mit Ruhe etwaigen Besuchen seiner Freunde und deren Familien entgegen sehen.

Diese blieben auch nicht aus, und da das Paar gleichfalls Einladungen zu Besuchen erhielt, so entspann sich bald ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den mit einander bekannten Familien, der namentlich für Marianne das Gute hatte, daß ihr noch in vieler Hinsicht befangenes

Wesen, — war sie ja doch nie über die Grenzen ihres heimlichen Dürfens hinausgekommen — sich freier entwickeln konnte, während eine Menge von Ansichten und Ideen sich in ihr neu bildeten und die bereits vorhandenen sich erweiterten, wie denn auch ihr Verstand und Urtheilsvermögen durch den vielfach gebildeten Geist des Gatten sich kräftigten und stärkten.

Bei der natürlichen Begabung der schönen, jungen Frau konnte es nicht fehlen, daß sie sich mit Leichtigkeit in alles das hineinfind, was ihr anfangs wohl als mit Schwierigkeiten verknüpft erschienen war. Sie bewegte sich bald so ungezwungen und voll so natürlicher Anmuth und Grazie in den neuen Umgangskreisen, daß es vollkommen den Anschein hatte, als sei sie in dieser Umgebung groß geworden. Allseitig wünschte man dem jungen Manne Glück zu seiner lebenswürdigen und reizenden Lebensgefährtin.

So schien es denn, als sei die Morgenröthe einer glücklichen Zukunft über den beiden allgemein geschätzten und geliebten Menschen ausgegangen. Ja, Marianne wäre vollkommen glücklich gewesen, hätte nicht der Gedanke an den Glück des Vaters, die Sorge um die fränke Mutter gleich einem verborgenen Wurm an ihrem Lebensmark genagt. Niemlich, ohne daß Emil das Geringste ahnte, flossen ihre Thränen. Dem Gatten aber trat sie stets mit dem freundlichsten Lächeln entgegen, und wie wohl auch er nicht selten mit Betrübnis des ungeliebten Conflictes mit dem Vater gedachte, sah er doch darin keineswegs die Wolke, welche sein eheliches Glück verdunkelte.

Er sollte sie aber dennoch gewahren. Tag um Tag verging, aber keine Zeile traf von dem alten Heinrich ein, der sich auf so scharfe Weise von dem Herzen seines einzigen Kindes losgesagt zu haben schien.

Das kaum erblühte Roth der Gesundheit schwand mehr und mehr von den Wangen der jungen Frau. Es mußte zuletzt dem Gatten auffallen. Dieser brauchte nicht erst nach der Ursache der Krankheit zu forschen. Er errieth Alles.

Er entwarf noch einmal einen Brief an seinen Schwiegervater,

schilderte mit den beredtesten Worten das Glück ihrer Ehe und wie dieses nur verdunkelt werde durch den Trost und Starrsinn des Vaters seiner Frau, der bis jetzt noch nicht das kleinste Zeichen väterlicher Liebe gegeben habe. Er fügte am Schluß die Bitte hinzu, Heinrich möge nun endlich den Groll schwinden lassen, damit sein einziges Kind, das ihm noch mit der ganzen früheren kindlichen Liebe zugethan sei, vor Gram über den Vaterstich nicht vor der Zeit ins Grab gehe.

Wieder vergingen Wochen, aber kein Brief traf vornehmlich und tröstend aus Wildenhain ein. Marianne suchte mit jedem Tage mehr thörend. Ihre Gesundheit schien durch die vielen Entbehrungen und Leiden, die auf sie eingestürzt waren, unterzugehen. Sie verfiel endlich in ein hitziges Nervenfieber. Der herbeigerufene Arzt schüttelte den Kopf und bat den angstgefüllten Gatten, sich auf das Schlimmste gefaßt zu machen.

Ein Brief, den Emil's Mutter um diese Zeit an den Professor schrieb, meldet ihm, daß Mariannes Mutter vor Kurzem verstorben, daß der alte Heinrich jüngerer und verschlossener als je sei und von keiner Besöhnung etwas wissen wolle. Trostlosler als je stand Wander an dem Krankenlager der geliebten Gattin.

Die sorgfältigste und liebevollste Pflege konnte dem verzehrenden Fortschritt der Krankheit nicht Stillstand gebieten, und aller angewandten Mittel ungeachtet ging es rasch mit dem armen, vielgeprüften Weibe zu Ende zum größten Schmerze des liebenden Gatten, der Tag und Nacht nicht mehr von Mariannes Schmerzenslager wich.

Es war an einem schönen, milden Sommerabend. Zu den geöffneten Fenstern herein wehte eine laue, weiche Luft, mit den balsamischen Dämpfen geschwängert, welche einige vor dem Fenster stehende blühende Lindenbäume aushauchten. Die untergehende Sonne warf einen feurigen Schimmer in das Stübchen, der in lichten Purpurwellen an den Wänden hinatterte, das Krankenbett aber, an welchem die Vorhänge zur Hälfte geöffnet waren, in einem magischen Halb Dunkel ließ. Marianne war an dem heutigen Abend ganz außergewöhnlich ruhig und bei vollständig klarem Verstande. Sie hielt das sanfte Auge auf den glühenden Feuerball ge-

Die Angelegenheit war somit wirklich in eine außerordentliche Verhandlung getreten. Wir haben zurückzublicken, um zu sehen, wie das so gekommen.

Martin Schedelmayr von Elisabethstadt hatte eine Beschwerde vom 22. Juni 1879 dem königlichen ungar. Innenministerium überreicht. Auch das kaiserlich königl. Reichs-Kriegsministerium in Wien verlangte mit seiner Zuschrift vom 28. Jänner 1879 vom kön. ungar. Innenministerium, es solle anordnen, daß die von der Stadthauptmannschaft in Hermannstadt theilweise mit Beschlag belegten fraglichen Körner freigegeben und diese Körnerlieferungen überhaupt als arabisches Gut für accisefrei gehalten werden mögen.

Damit war der Anlaß zu den vorerwähnten h. Innenministerial-Berordnungen gegeben worden. Da indessen das h. k. l. Reichs-Kriegsministerium von dem Inhalt der Innenministerial-Berordnung vom 6. März 1879 die Verhandlung erhalten hatte, antwortete es darauf in einer Zuschrift vom 24. Juni 1879 und erklärte, es wüßte nicht endlich die vom h. Innenministerium angeordnete Entscheidung des Verwaltungsausschusses herbei, die es als geeignet anerkennt, für die „definitive Austragung dieser Angelegenheit zur Hintanhaltung weiterer dem Dienste abträglicher Complicationen“ zu gelten.

Und diese Entscheidung oder Beschlußfassung des Verwaltungsausschusses ist erfolgt unter dem 23. Juli 1879, und schließt sich der Entscheidung des Vicepräsidenten an. — Dazu erhaltete der Herr Obergespan Wächter seinen Vorlagebericht und erörterte darin die Gründe, weshalb der Verwaltungsausschuss die Entscheidung des Vicepräsidenten mit dem Zusatz zwar, die Beklagten hätten den Klägern alle Kosten und den Schaden zu ersetzen, bestätigt, und weshalb die von der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer in ihrem Gutachten vom 13. Februar 1879 bestrittene Theilung solcher Lieferungen in accisefreie und accisepflichtige nicht anzunehmen gewesen sei. Der Herr Obergespan sagt diesbezüglich: Die Kammer habe nur einige der Schlußbriefe vor sich gehabt und habe jene aus der accisegerichtlichen Verhandlung hervorgegangenen Umstände nicht gekannt, welche das k. l. Verpflegungsmagazin als den eigentlichen Uebergab- und Uebernahmort erkennen lassen.

So ist es allerdings. Diese Handels- und Gewerbekammer erhielt mit Handelsministerial-Erlaß vom 7. Februar 1879 sieben Schlußbriefe (ob sie unter den heute vorliegenden 10 Schlußbriefen sind, ist dieser Kammer nicht erinnerlich) und gab ihr Gutachten vom Standpunkt der im Verkehr unter Kaufleuten geltenden Anschauungen auf Grund des Inhalts dieser 7 Schlußbriefe ab, ohne nur zu wissen, daß bezügliche Streitverhandlungen fließen und diese ein übriges Material zur Beurtheilung des Falles zu Tage gefördert haben. Nunmehr liegt der Kammer dieses Material mit diesmal 10 Schlußbriefen vor, und sie ist in der Lage, ihre Meinung, vollständig ausgebildet, zu äußern. Sie thut es in der dem Reichsgericht zugänglichen Uebersetzung, daß in diesem Streitfall die gemäß 1876er G.-N. VI. S. 61 dem königl. Innenministerium zugehende Uebersetzung, einschließlich des vom Verwaltungsausschuss gegebenen Beschlusses, offen stehe und die Wohlmeinung dieser Kammer noch für den entgeltlichen höchsten Spruch von Nutzen sein kann.

Wir haben zunächst jene Punkte, rücksichtlich Körnermengen im Urtheil unter Zahl 5, 1879, hervor, welche von dem k. l. Verpflegungsmagazin zu Hermannstadt zu übergeben sei — soweit es nämlich in den Vorlagen ermöglicht ist, eine Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Körnermengen mit den abgefordert beiliegenden Schlußbriefen zu finden.

David Grünfeld führte ein: 1911 Hektoliter Hafer. Wenn sie aus dem Schlußbrief vom 18. October 1878 stammen, so sind darunter die ersten 1000 Hektoliter, die „loco Verpflegungsmagazin Hermannstadt“ führte David Grünfeld hier auch 700 Hektoliter Roggen ein. Im Schlußbrief vom 17. October 1878 sind nur 500 Hektoliter Roggen bestimmt. Auch läßt sich aus der Einvernehmung des David Grünfeld ersehen, daß die 700 Hektoliter Roggen ein anderes Quantum sind, von dem man anfangs glaubte, ein Kron Hafer sei daran beiliegend. Diese 700 Hektoliter Roggen müssen gleichfalls ausgeschieden werden, mit den zu 8 kr. per Hektoliter entfallenden 56 fl.

Wir meinen, diese beiden Posten können unmöglich in irgend einem guten Glauben für ein arabisches Gut angesehen worden sein, bevor sie in das k. l. Verpflegungsmagazin in Hermannstadt gelangten; so daß bezüglich dieser 50 fl. und 56 fl. das Erkenntnis der ersten Instanz wohl in Kraft zu erhalten ist, nämlich daß der Pächter David Grünfeld das fortgesetzte Fünftage dieser Beträge zahlen müsse.

Dieses ist der Punkt, in welchem diese Kammer vom Erkenntnis der zweiten Instanz, rücksichtlich von der Beschlußfassung des Verwaltungsausschusses abweicht, somit die für das Recht der Accisepächter günstigere Meinung hegt. Gewiß würden diese beiden Behörden die gleiche Auffassung mit dieser Handels- und Gewerbekammer gehabt haben, wenn sie in das Einzelne des Gegenstandes näher eingegangen wären; was wohl in Rechtsfragen notwendig ist.

Zu den übrigen Punkten, rücksichtlich betreff der übrigen im ersten Erkenntnis unter Zahl 5, 1879 erscheinenden Körnermengen, sieht diese Handels- und Gewerbekammer die Entscheidung der zweiten Instanz, welche

auch vom Verwaltungsausschuss angenommen wurde, für begründet an, und zwar:

1. David Grünfeld führte die oben von 1011 Hektoliter verbleibenden 911 und weiters 2949 Hektoliter Hafer ein, und sie können vielleicht den 3. bis 4. Posten im Schlußbrief vom 15. October 1878 und einen Theil von den 4000 Hektoliter Hafer im Schlußbrief vom 24. October 1878 bilden.

Im Schlußbrief vom 15. October 1878 sieht man, daß die Waare zwar „frei Bahn Mediasch“ bedungen war, also wieder der Lieferer keine Kosten und Gefahr dieser Verfrachtung per Bahn ab Mediasch zu tragen hatte; die Uebergabe in's Eigenthum an das Aerau aber im Verpflegungsmagazin zu Hermannstadt zu erfolgen hatte; denn die Freihaltung der Sendung von Kosten und Gefahr ab Bahn Mediasch kann vernünftiger Weise keine Uebergabe und Uebernahme sein, und in diesem Schlußbrief sieht sich das Aerau auch ausdrücklich bis zu dieser Uebergabe im Verpflegungsmagazin zu Hermannstadt alle jene Ansprüche wegen Qualität und Quantität, welche dem Zustand vor geschickener Uebergabe entsprechen, gegen die Lieferer vor und deshalb auch bezeichnet die vertragsschließenden Theile selber die anstandlose Abstellung des Hafers im k. l. Verpflegungsmagazin als die „Uebergabe“, d. i. als den Act, der rechtlich das Eigenthum überträgt, der also unmöglich schon in Mediasch geschähen sein kann und in Wirklichkeit nicht dort geschähen ist.

Im Schlußbriefe vom 20. October 1878 ist daselbe noch deutlicher zu lesen.

Diese Argumentation aus Bestimmungen der beiden obigen Schlußbriefe wird unterstützt durch die in der Verhandlung vor der Stadthauptmannschaft hervorgetretenen Umstände, daß diese Haferlieferungen ohne die notwendigen Merkmale eines arabischen Eigenthums nach Hermannstadt gelangten und daß das k. l. Verpflegungsmagazin in Hermannstadt sich dieser Haferquantitäten bei der Beschlagnahme und Verhandlung vor dem zuständigen Accisegericht nicht angenommen hat; in dieser Hinsicht aber das vom 28. Jänner 1879 eingreifende Auftreten des k. l. Reichs-Kriegsministeriums dem k. ungar. Innenministerium das notwendige Vorstehen vor dem betreffenden Richter nicht ersehen kann. (Schluß folgt.)

Ungarn.

Wien, 8. Decem. Die Wehrgesetz-Commission des Petrushauses stellt einstimmig den vom Abgeordnetenhaus abgeleiteten §. 2 des Wehrgesetzes betreffs der zehnjährigen Dauer desselben wieder her.

Wien, 9. Decem. Nach der Wendung, welche die verfassungsmäßige Erledigung des Wehrgesetzes im österreichischen Reichsrath genommen, würde es eigentlich erscheinen, wenn man den Sonntag zwischen der Erledigung des Wehrgesetzes und dem Zusammentritte der Delegationen so ängstlich aufrecht erhalte, wie bisher, zumal nicht abzusehen ist, ob das Wehrgesetz auch nur in den nächsten vierzehn Tagen, drüben perfect werden wird. Sollte die Delegations-Ärztigkeit dann etwa in die kurze Frist zwischen Weihnachten und Neujahr eingewängt werden? Wir verkennen nicht, daß das Wehrgesetz eine wichtige Grundlage der Delegations-Verhandlungen und Beschlüsse bildet; allein für das normale Decretsbudget ist gerade jene Ziffer ausschlaggebend, die in dem Wehrgesetz nicht fixirt: die Ziffer der Friedens-Besatzstärke. Hier in Wien hegt man die Furcht oder auch die Hoffnung — je nach dem Standpunkte —, daß das Schicksal der Wehrvorlage eine Regierungskrise provociren werde. Wir bewundern den Muth jener Politiker, die die Dinge systematisch in eine Richtung treiben, die zu einem solchen Ausgange führen; allein wir denken, daß es gut wäre, diejenigen Zweiptionen, welche gemeinsamer Natur sind, und also auch Ungarn näher angehen, nicht in jenen Bereich zu ziehen, innerhalb dessen sie durch die ungarischen Delegationen der Wehrvorlage in Wien nicht getroffen werden könnten. In den nächsten Tagen soll ein gemeinsamer Ministerrath zusammentreten, es wäre räthlich, wenn derselbe endlich die Frist für die Einberufung der Delegationen definitiv und unabänderlich feststellen würde.

Prag, 9. Decem. Dem „Petrok“ wird aus der Budget-Commission des österreichischen Abgeordnetenhauses berichtet, das Deficit betrage mehr als 25 Millionen, nicht 12 Millionen, wie ursprünglich die Regierung annahm, und werde für dieses Jahr nur durch Rente-Ausgabe die Deckung des Abganges erfolgen können. Nach den bisherigen Budget-Verhandlungen wurden in den Staats-Einnahmen 4 Millionen weniger eingestellt als die Regierungsvorlage präliminirte, nur bei der Tabak-Regie wurde eine Erhöhung der Einnahmen um 345.000 Gulden acceptirt.

Ungarn.

Paris, 9. Decem. Im Senate legte Jules Simon den Bericht der Commission über das Ferry'sche Gesetz vor. Der Bericht lehnt den Artikel 7 ab. Bei Beratung der Budgets des Kultus-Ministeriums wurden die ursprünglichen Bezüge der Bischöfe, die von der Deputirtenkammer reducirt waren, wieder hergestellt.

Rom, 9. Decem. (Sitzung der Kammer.) Maurigi interpellirt die Regierung betreffs der Anerkennung Rumäniens. Cairoli erwiderte, daß Italien, welches an Rumänien durch Bande der Freundschaft

können, doch — wie Gott will! — Sie verfiel in ein kurzes Nachdenken. Ihr früher werdender Blick weilt auf den scheidenden Sonnenstrahlen. Es war, als wolle sie so lange wie irgend möglich das freundliche Licht der Sonne festhalten, das sie, — wie sie dautlich fühlte, — heute zum letzten Mal sah. Als der letzte Tagesstrahl verloschen war, senkte sie tief. Dann wandte ihr Blick sich wieder dem Gatten zu. Es lag ein seltsames, friedliches Lächeln in ihren engelssüßen Zügen: „Nun lebe wohl, Du einzig Geliebter!“ flüsterte sie sanft und ein leiser, leiser Druck ihrer Hand schien ihm zu sagen, daß sie fühlte, wie ihre Augenblicke gegählt waren, „halte mich in gutem Andenken. Das Leben ist ein kurzer, kurzer Traum und erst, wenn wir erwachen, leben wir. Dort, lieber Emil, wo unser neues Leben beginnt, dort werden wir uns wiederfinden und dann trennt uns nichts mehr.“

„Höre auf, Marianne!“ rief Emil verzweiflungsvoll, „ich kann den Gedanken nicht lassen, den süßherlichen Gedanken, einjam, ohne Liebe die Lebensbahn hinabzubreiten zu müssen! o, daß ich des Lebens höchste Seligkeit kennen lernen müßte, um desto tiefer seinen größten Schmerzen anheimzufallen.“

„Sage nicht, Emil!“ flüsterte sie, „sage nicht, hoffe, denn es gibt ein Wiedersehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Menschenfreundlichkeit.) Ein Abonnent richtete die Frage an eine Zeitung: „Ist Rauchen ein Verbrechen?“ „Gewiß, theurer Freund! Ein schüchternes, ein unheilvolles, verachtenswertes Verbrechen! Schicken Sie fort Ihre jämmerlichen Cigaretten auf unser Bureau, damit wir dieselben für Sie verbrennen, während Sie sich reformiren, ehe es zu spät ist. Für uns selber ist es leider schon zu spät; doch Ihnen kann noch geholfen werden.“

— (Zeitrechnung.) Tourist: „Du mußt wissen, mein Lieber, ich habe ein ganzes Jahr lang nichts wie dich getrunken.“ Freund: „Zieh keine Dummheit, ich bin schon sehr lange, kann mich aber nicht darauf erinnern. In welchem Jahre war denn das?“ Tourist: „In meinem ersten Jahre.“

und Brüderlichkeit geknüpft sei, schon lange den Wunsch begte, dem Anerkennungsact zu vollziehen, indessen müßte der Artikel 44 des Berliner Vertrages erst zur Ausführung gelangen. Italien, Frankreich, Deutschland und England müßten die Revision der Verfassung Rumäniens abwarten und da nicht anzunehmen ist, daß man eine weitere Revision erlange, müßte man noch der Anschauung dieser vier Cabinete Bürgschaften suchen, daß die Anwendung der revidirten Verfassung eine ausführliche und aufrichtige sei. Die Pourparlers mit den Vertretern Rumäniens hatten eine Erklärung Rumäniens zur Folge, deren Wortlaut Cairoli verliest. Da die Erklärung befriedigend erschien, hielt Italien den Augenblick für gekommen, Rumänien anzuerkennen. Dieser Entschluß wurde der rumänischen Regierung um den anderen Cabineten notificirt. Maurigi erklärt sich von den Mittheilungen Cairoli's befriedigt, welche auch auf allen Seiten des Hauses lebhaften Beifall fanden.

Madrid, 9. Decem. Die „Correspondencia“ meldet: Im gestrigen Ministerrathe erklärte der Finanzminister, der Reform-Entwurf betreffs der Insel Cuba werde das Deficit erhöhen. Posada Herrera wurde mit der Bildung des Cabinet's beauftragt. — Posada Herrera hat auf die Bildung des Cabinet's verzichtet.

Sophia, 9. Decem. Das neue Cabinet ist gebildet: Präsidenschaft und Unterrichts-Minister: Blischof von Tirnova, Aeußeres und interimistisch die Finanzen: Ratkovich, Justiz und interimistisch Inneres: Grotoff, Krieg: Patengoff.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Decem.

— Nächsten Dienstag, d. i. am 16. d. M., Vormittags 10 Uhr findet eine öffentliche Sitzung der Generalversammlung der schsischen Universitäts-Rath statt. Die Tagesordnung liegt vom 13. d. an in der Universitäts-Kanzlei zur Einsichtnahme auf.

— (Erfahrungen aus unserer Genossenschafts-Leben.) Unsere genossenschaftlichen Unternehmungen in Hermannstadt haben in der Regel schlechte Geschäfte gemacht. Wir erinnern an den in Hermannstadt bestehenden Consum-Verein und an das Ende der Gesellschaft für die Paraffinkerzen-Fabrik. Die Generalversammlung der Gesellschaft verläßt sich in der Regel auf den Verwaltungsrath, der Verwaltungsrath auf den Vorstand, andererseits wird wieder der Vorstand durch den Verwaltungsrath, der Verwaltungsrath durch die einzelnen Mitglieder in einer zweckmäßigen Thätigkeit vielfach gehemmt und gehindert. Wir erlauben uns aufmerksam zu machen, daß es ein sehr verantwortliches Geschäft ist, in einer solchen Gesellschaft oder Genossenschaft als Vorstand oder Mitglied des Verwaltungsrathes zu fungiren, welche Aemter manche Personen auf sich nehmen, ohne vielleicht einen anderen Vortheil davon zu haben, als die Ehre, für diese Stellen gewählt worden zu sein.

Hat doch erst vor Kurzem sich der französische Cassationshof zu dem Urtheile bekannt, daß die Mitglieder des Aufsichtsrathes wegen Fehler, welche sie gemeinschaftlich begangen haben, wenn der Antheil der Einzelnen daran nicht ermittelt werden kann, solidarisch zum Schadenersatz an die Gesellschaft verurtheilt werden können, was so viel heißt, daß jedes einzelne Mitglied des Verwaltungsrathes wegen des ganzen Schadens in Anspruch genommen werden darf.

Auch das ungarische Handelsgesetzbuch enthält sehr strenge Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Vorstandes und der Mitglieder des Verwaltungsrathes in den §§. 189 und 196, weshalb wir dabei bleiben, daß es eine sehr bedenkliche Sache ist, heutzutage Vorstand oder Verwaltungsrath einer Actiengesellschaft oder einer Genossenschaft zu sein. Es versteht sich von selbst, wenn es dem Unternehmen schlecht geht: denn nur dann bricht das Ungewitter gegen den Vorstand und Verwaltungsrath los.

(Unfall.) Den von seinem früheren Aufenthalt in Hermannstadt hier bekannten Redacteur der „Neuen Temesvarer Zeitung“ Herr Albert Straßer, hat am vornehmigen Sonntag in Temesvar ein schweres Unglück getroffen, da sein dreijähriger Sohn in einem unbewachten Augenblick von einem Fenster der Wohnung im zweiten Stock auf das Straßenpflaster so unglücklich herabstürzte, daß ihm der Kopf zertrümmert wurde und er augenblicklich den Tod fand.

(Gesundheit.) Wurde ein Fäßchen Cementkalk. Näheres sagt die Polizeidirection.

— Die Verkehrsbehinderung bei Neu-Braita, dann zwischen Gyöcs-Brazosvölgy sind beseitigt, somit ist der Eisenbahnverkehr von Hermannstadt nach Großwardein wieder ganz offen. Ein einziges Hinderniß besteht auf der Fülösbahn zwischen Maros-Ludas und Rojard, doch ist Vorkehrung getroffen, daß der Postverkehr auch auf der genannten Strecke keine Unterbrechung erleide.

(Tod durch Erstickung.) Bei der Kronstädter Stadthauptmannschaft wurde, wie das Kronstädter Localblatt berichtet, am 10. d. in aller Frühe die Anzeige erstattet, in der Blumenauer Ziganie sei eine arme Witwe aus Haromel mit 3 Kindern durch Qualm um ihr Leben gekommen. Der Stadthauptmann mit ärztlicher Hilfe eilte sofort nach der Blumenau und es wurde an Ort und Stelle die energichste Anstrengung gemacht, die vier Menschenleben zu retten. Bei der Mutter, die sammt den drei Kindern in das Bürgerhospital überführt wurde, ist Hoffnung vorhanden, daß sie in's Leben zurückgeführt wird. Die drei Kinder dagegen, darunter das älteste ein 14-jähriges Mädchen, sind Leichen. Am 9. d. kaufte die arme Witwe um 4 kr. Holz, bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß in dem Zimmer, in welchem die Witwe wohnte, ein Balken in der vollkommenen Wand angegangen ist, welcher schon mehrere Tage hindurch gelost haben muß. Der Rauchqualm in der verflochtenen Nacht vermehrte sich und in Folge der strengen Kälte haben die Bewohner der Stube ihre dürftigen Lager nicht verlassen, wodurch sie vom Tode erlöst wurden.

(Journalistisches.) Von Neujahr an wird in Mediasch eine Wochenzeitung, in Klausenburg ein Organ der äußersten Linken unter dem Titel: „Jövő“ erscheinen. Redacteur des letztgenannten Blattes wird Professor Stefan Hegedüs sein.

(Selbstmord.) Aus Müßbach schreibt unser dortiger Correspondent: Am 8. d. hat sich der Corporal Franz Sopolin vom 50. Linien-Inf.-Regt. in der Caserne erschossen. Eine über ihn verhängte Strafe soll das Motiv dieser unglücklichen That gewesen sein.

— Der Altschlaf wollte hinter seinem Ofen und sonstigen Collegen nicht zurückbleiben und ist gleichfalls an mehreren Stellen ausgetreten.

— (Blitz und Donner im Decem.) Auf den „Blitzplatten“ der k. Telegraphenstationen in Distritz und Dees wurde Freitag den 5. d. Monats die Erscheinung wahrgenommen, daß es an demselben Tage in der Gegend von Nagybanya geblitzt und gedonnert hat.

— In Szali-Gorbó konnten die Einwohner am 5. d. gleichfalls ein sommerliches Naturspiel bewundern. Am besagten Tage blitzte und donnerte es nämlich daselbst.

— (Wölfe.) Der Altschlaf'sche Pfarrer besuchte letzte Woche seine Filialgemeinde: Ruama. Auf der Rückfahrt sollen ihn zwei Wölfe in einer Distanz von 200 Schritten etwa bis in die Nähe der Gmina: Klein-Distritz begleitet haben.

— (Witterung.) Ungehobene Schneemassen füllten im Laufe der vorigen Woche im Distritz-Nagoder Comitat und es trat eine Kälte von 12 und noch mehr Grad ein. Am Schluß der Woche schlug die Witterung plötzlich um, Regen und Thaumwitter trat ein und die Schneemassen begannen in bedentl. em Grade zu schmelzen. Der Winter ist also in seinen Witterungsverhältnissen sehr unstät und veränderlich.

richtet, der fern im Westen langsam und feierlich hinabzank. Emil hielt ihre kleine, schmale Hand, die so zart und weiß wie ein Wachsgebilde aussah, in der seinen. Er beobachtete mit der äußersten Spannung jeden Zug in dem bleichen Gesicht Mariannens. Es war, als wolle er den unerbittlichen, grauenhaften Tod aufhalten, der langsam, aber sicher gegen seine Beute herankroch. Er konnte und wollte sich nicht an den Glauben gewöhnen, daß er dieses holde, kindliche Geschöpf verlieren sollte, das er als einen Theil seines eigenen Lebens zu betrachten sich gewöhnt hatte. Und doch, wenn er diese tiefstehenden, von blauen Rändern umgebenen Augen sah, in denen nur der Strahl der insigen Liebe noch das Leben verrieth, das den hilflosen Körper besetzte, wenn er das schwache heilige Licht auf den bleichen Wangen betrachtete, die bläulichen Lippen, die so süß sprechen und lächeln konnten, und nur zuweilen im bitteren Krampfe aufjuckten, dann mußte er wohl an sein unfähiges Unglück glauben, selbst wenn ihn der Arzt nicht darauf vorbereitet hätte.

„Lieber Emil,“ sagte Marianne nach einer langen Pause, „mir ist heute eigentümlich wohl. Laß mich noch die kurze Spanne Zeit, die mir noch zu atmen vergönnt ist, benutzen, um Dir meinen innigen Dank zu sagen für Deine treue Liebe. War auch der Traum unseres Glückes nur kurz, so war er doch himmlisch schön, so schön, daß es mir fast ist, als hätte es gar nicht anders sein können, daß er so bald ein Ende nehmen muß. Für so viel Glück wie ich an Deiner Seite besaß, hat einmal die Erdenwelt keinen Raum. Bei alledem kann ich beruhigt scheiden, Lieber! ich nehme die Ueberzeugung mit mir, daß Du mich nicht vergiffen wirst.“

Emil, vom Schmerz überwältigt, konnte vor Schlußzen nicht antworten.

„Sage meinem Vater, wenn er noch einmal nach mir fragen sollte,“ fuhr Marianne fort, „daß ich ihn bis zum letzten Augenblick geliebt, daß ich ihm auch die Stärkung verziehen hätte, die er mir angethan dadurch, daß er mich nicht mehr als seine Tochter anerkannt, weil ich dem Wanne meiner Liebe gefolgt war. Ach, ich hätte ihn so gern noch einmal gesprochen, nur um seinen Segen mit in die Ewigkeit hinüber nehmen zu

(Der ungarische Episkopat) hielt am Sonntag in Budapest seine zweite Versammlung unter Vorsitz des Cardinals...

(Ob unsere Richter in Ungarn auch so entscheiden würden.) Die Gesellschaft einer spanischen Bahn hatte drei Colli zum Transporte nach einem Ort in Frankreich übernommen...

Anfangs November waren wir in der Lage mitzutheilen, daß eine abermalige Herabminderung der Occupations-Truppen vom gemeinsamen Kriegesministerium angeordnet worden...

(Wie das Belvedere in Wien Gemälde-Galerie wurde, darüber gah jüngst ein Professor der Kunstgeschichte im Hörsaale folgende Anekdote zum Besten: Josef II., der schon als Mitregent den Wien entworfen hatte, den ehemaligen Sommerpalast des Prinzen Eugen von Savoyen in eine Gemälde-Galerie umzuwandeln, fürchtete indeß, daß seine Mutter nicht mit seinem Vorschlage einverstanden sein werde...

(Wesflügelzug in Frankreich.) Ein Zweig der Landwirtschaft, in welchem man es in Frankreich zu einem besondern Grade der Vollkommenheit gebracht hat im Vergleich mit den andern Ländern, ist die Wesflügelzucht...

Der Ertrag entspricht immer dem Einfluß; es kommt hier darauf an, das Futter möglichst rasch in Fleisch und dieses in Geld umzuwandeln. Das Futter der Kühe besteht in Milch, Buttermilch und Gerste oder Weizenmehl...

Table with 2 columns: Item (Gräten, 1000 Rilo Mehl, Milch) and Price (36 Frcs., 250, 40).

Zm Ganzen 326 Frcs. Rechnet man, daß nur 100 glücken, so löuten diese 3 Frcs. 26 Cts. das Stück. Mithin wird ein Ueberschuß von 224 Frcs. oder 2 Frcs. 24 Cts. per Stück beim Vert uf erzielt...

(Aus Rom) wird von einem dortigen Correspondenten berichtet, daß die Verteidiger der Wittve Jadda von der Familie der Beurtheilten nicht weniger als 48,000 Lire an Honorar verlangten. Die Advocatenkammer in Neapel, an welche sich die Familie wegen Prüfung dieser kolossalen Rechnung gewandt hatte...

(Warum der „Golos“ unterdrückt wurde) — das ist eine höchst merkwürdige und lehrreiche Geschichte zur Kenntniß russischer Verhältnisse. Der „Golos“ ist eine der angesehensten russischen Zeitungen, seine politische Richtung ist etwas liberalisirend...

Zm Jahre 1871 erreichte ein Grieche D. Menagios, der in Athen und auf verschiedenen deutschen Universitäten studirt hatte, in Göttingen den Doctorgrad. Auf seine Göttinger Dissertation fußend, versuchte er es vor circa drei Monaten an der Petersburger Universität eine Professur zu erlangen. R. Lugebil, Professor der griechischen Sprache an der dortigen Universität, dem es oblag, die Dissertation zu prüfen...

Der „Golos“ ist das Blatt der Beamtenwelt und besitzt in den verschiedenen Ministerien wohlwollende und mächtige Freunde. Wahrscheinlich wird das unterdrückte Blatt unter anderem Titel sehr bald seine Auferstehung feiern, denn fünf Monate völliges Nichterscheinen wäre mit dem Druin des Blattes gleichbedeutend...

Durch die Moskauer Schandthat wurde die schon kurz vorher gemeldete Arretirung eines jungen Menschen in Jelisawetgrad in den Hintergrund gedrängt, doch ist durch diese Arretirung ein noch viel größeres Unheil vom dem Haupt der Exaren abgewandt, als das in Moskau versuchte. Nachstehendes ist notorisch: Der Arretirte hatte nicht allein 13 kleine Metallstücke mit Dynamit bei sich, sondern vor Allem auch ein Stück Eisenbahnschiene, 2 1/2 Fuß lang, aus bestem Stahl gefertigt, innen hohl. In die Hohlung derselben paßten die Dynamitstücke. Alles war auf das Correcteste gearbeitet...

Der Alineengang, welcher von dem durch die Volkswuth jetzt fast demollirten Häuschen nach dem Bahndamm führt, ist vollkommen sachmännlich angelegt. Daß ein gelernter und geschickter Ingenieur der Leiter war, ergibt auch die Art der electrischen Leitung, bei welcher eine der neuesten Verbesserungen auf diesem Gebiet, welche noch sehr wenig bekannt, zur Verwendung kam. Ueber die Personen hat man noch nicht den geringsten sicheren Anhaltspunct, obgleich mehrere Verhaftungen bereits vorgenommen sind.

(Amerikana.) Die neuesten „New-Yorker Post“ entnehmen wir folgende kleine Notizen: In San Francisco hält jetzt ein jüdisch-chinesisches Ehepaar die flotteste aller chinesischen Restaurationen. Der Mann ist ein Chinese, die Frau eine junge schmale Jüdin; der Chinese soll vor der Hochzeit förmlich zum Judenthum übergetreten sein...

Ungarisches Theater.

Die gestrige Wiederholung der parodistischen Operette „Fäustling und Margarethe“ ging noch abgerundeter und flotter als die Premiere von statten. Den Dirigentenstab führte der städtische Capellmeister Herr Hermann. — Den meisten Beifall und Hervorruß ernteten auch diesmal Fräulein Hetsanyi mit den Herren Lorandi und Szathmariy. — Auch Fräulein Dan (Martha) und Herr Zador (Weppeles) genüßten ihrem Part fester und sicherer. — Das in Folge ausgiebiger Abonnements besser besuchte Haus amüßte sich gut.

Telegramme.

Budapest, 11. December, (G.-B.) Die Regierung brachte im Reichstage eine Vorlage ein über die theilweise Bedeckung des Deficits durch Beschaffung von 14 Millionen entweder im Wege der Veräußerung der noch disponiblen 15 Millionen Goldrente oder durch Veräußerung eines Theiles derselben und der im Besitze des Staates befindlichen Eisenbahnobligationen.

Der Marktstücken Brod (?) und theilweise auch Karlsburg sind überschwemmt. In Karlsburg ist auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Arab wird als gerettet betrachtet. (Das auf Karlsburg bezügliche Telegramm des Correspondenz-Bureau dürfte demselben von einem Correspondenten aus Budapest zugegangen sein, welcher sein Telegramm auf Grund des in unserem Blatte erschienenen Karlsburger Original-Berichts, worin des gerüchtwiesigen Todes zweier Kinder Erwähnung geschieht, verfaßt haben mag. Hätte die Ueberschwemmung in Karlsburg wirklich gefährlichere Dimensionen angenommen, so hätten wir von dort bereits früher eingehende Nachricht darüber erhalten. D. Red.)

Paris, 11. December, (G.-B.) Die Regierung verlangte einen Credit von 5 Millionen für die Nothleidenden, welche die Kammer in sofortiger Verhandlung einhellig bewilligte.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Christbegehrung armer Schulinder hat die Advocatens-Gattin Frau Brucker 9 Meter Barock gependelt, wofür derselben der innigste Dank vom Vereine ausgesprochen wird.

Marktbericht.

Sepst-Szent-György, 10. December. Weizen, schönster per Sektolite fl. 9.—, Korn, schönster fl. 5.20, Gerste, schönste fl. 4.—, Hafer, schönster fl. 2.65, Mais fl. 4.80, — Rindfleisch per Kilo fr. 42, Schweinefleisch fr. 44, Schaffleisch fr. 26.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 11. December 1879.

Ungarische Goldrente 96.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 114.48, Ung. Döbahu, I. Emission Staats-Oblig. 74.10, Ung. Döbahu II. Emission St.-Oblig. 85.75, Ung. Döbahu 1876er Staats-Obligation 77.50, Ung. Prämien-Anlehen 108.50, Ung. Weingebirgs-Obligation 83.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Clausel 86.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 87.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Clausel 85.—, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 85.50, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Defterr. Staatsschuld in Papier 68.—, Defterr. Rente in Silber 63.90, Defterr. Goldrente 70.25, 1860er Staatsloose 131.—, Defterr.-ung. Bank-Actien 856.—, Ungar. Creditbank-Actien 262.—, Defterr. Credit-Actien 279.50, Silber —, R. L. Dukaten 5.52, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.55.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 11. December 1879.

Table with 2 columns: Item (Ung. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, Ung. Döb. II. Emission St.-Obl., etc.) and Price (96.15, 86.—, 76.75, etc.).

Der Vorläufer der Lungenentzündung (Tuberculose). Die Tuberculose (Lungenentzündung) hat seit ihre Vorkläufer. Diese bestehen theils in einzelnen Krankheitserscheinungen, theils sind es selbständige Krankheiten, die sogenannten Consumptionskrankheiten (Erschöpfungskrankheiten), welche, wie nicht rechtzeitig gründliche Hilfe gebracht, oft Lungenentzündung im Gefolge haben. Die Tuberculose ist eine einfache Krankheit, eine etwas länger andauernde Heiserkeit, ein Catarrh der Luftwege, die dem tuberculösen Proceß einleiten, sehr häufig aber ist der länger andauernde, chronische Catarrh schon der Beginn des tödtlichen Leidens. Zu den selbständigen Krankheiten, die sehr häufig die Vorläufer der Tuberculose bilden, gehören: Scrophulose (Scrophelkrankheit), Blutmuth, Bleichsucht, Rachitis (englische Krankheit), sowie allgemeine Entkräftung nach schweren Fieberkrankheiten. Die Ursache aller dieser Krankheiten liegt im Blute, das zur normalen Lebensfunction notwendigen Stoffe nicht in entsprechender Menge enthält. So fehlt dem Blute Bleichsuchtiger, Blutmuthiger und Reconvalescenten das Eisen, dem Blute Scrophulöser und Rachitischer oxydirter Phosphor, Eisen und Kalzium und bedingt dieser Mangel das Entstehen der genannten Krankheiten. Um diese zu entfernen, müssen wir dem Blute solcher Kranken diese fehlenden Stoffe ersetzen. Hierzu eignet sich wegen seiner vorzüglichen Zusammenetzung aus Phosphor, Eisen und Kalzium der vom Apotheker Jul. Verbany in Wien (zur Barmergasse 17, Kaiserstrasse 90) bereite unterphosphorigsaure Kalz-Eisen-Syrup. Nach dem damit erzielten überraschend günstigen Resultate verlieren sich unter dessen Einflusse rasch alle Catarrhe der Luftwege, stellt sich ein guter Appetit, ruhiger Schlaf, eine gesunde Gesichtsfarbe ein und nehmen die Kräfte zu. Bei Scrophulose und Rachitis ist die Wirkung eine wahrhaft überraschend schnelle und sichere und erzielen sich besonders Kinder in auffallend kurzer Zeit. Es bildet sonach Verbany's Kalz-Eisen-Syrup nicht nur ein vorzügliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten, sondern auch das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Tuberculose. Genante Belohnung in der jeder Flasche beiliegenden Reichsware von Dr. Schweiger. Preis 1 fl. 25 kr. Um das Mittel echt zu bekommen, begehre man stets ausdrücklich „Verbany's Kalz-Eisen-Syrup“ und beziehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder durch folgende Depots:

# Rundmachung.

[784] 2-3

Behufs Sicherstellung der nachstehenden Menage-Artikel für die k. k. Garnison Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1880 bis Ende Juni 1880 wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß bis zum **23. December 1879** unter der Adresse der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt in der Adjutantur des k. k. 8. Artillerie-Regiments schriftliche, nach unten angefügtem Formulare verfaßte Offerte entgegengenommen werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Sicherstellung der Menage-Artikel stattfindet, sind folgende:

1. Besteht das Erforderniß von Menage-Artikeln in folgenden Quantitäten per Monat: Kalbfleisch 600 Kilogramm, Schweinefleisch 1400 Kilogr., Schöpfenfleisch 500 Kilogr., Schweinefett 1200 Kilogr., ungeräucherter Speck 120 Kilogr., Erbsen 600 Kilogr., Gerste 85 Liter, Erbsen 50 Liter, Linsen 100 Liter, Fischen 2600 Liter, Reis 580 Kilogr., Mehl No. 1 800 Kilogr., No. 2 1200 Kilogr., No. 3 1500 Kilogr., No. 4 800 Kilogr., No. 6 2600 Kilogr., Zucker 120 Kilogr., Sauerkraut 500 Kilogr., Semmeln 2600 Stück, Semmelbrösel 160 Liter, Cijig 1500 Liter, Paprika 19 Kilogramm, Pfeffer 35 Kilogr., Safran 65 Dekagramm.
2. Können die Angebote für einzelne oder für gruppenweise zusammengehörige, oder für alle Bedarfs-Artikel gestellt werden, und bleibt es dem Ermessen der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt anheimgestellt, welchem Offerte der Vorzug einzuräumen ist.
3. Wird jedem Offerenten bis 28. December 1879 das Resultat über die Annahme oder Nichtannahme seines Offertanbotes schriftlich bekannt gegeben werden.
4. Wird die Bezahlung der zur Abstellung gelangenden Menage-Artikel von der übernehmenden Truppe direct, jedoch im Nachhinein an den Lieferanten in näher festzusetzenden Terminen geleistet werden.
5. Wird das Fleisch aus dem Ausschrotungs-Local täglich abgeholt, wogegen die übrigen Artikel durch den Lieferanten in die Kaserne unentgeltlich, je nach dem Fassungsraume der Truppen-Victualien-Magazine zuzuführen sind, und wird dabei in der Regel ein 15 tägiger Vorrath eingelagert.
6. Die Qualität der abzustellenden Menage-Artikel muß in jeder Beziehung tadellos und der hierfür beanspruchte Preis der möglichst niedrigste sein, in welcher Beziehung in dem Offerte zum Ausdruck zu gelangen hat, welcher Preisnachlaß für den Fall gewährt wird, wenn der Samenwerth im Preise herabgeht.
7. Alle übrigen Bedingungen werden zwischen der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt und dem Mindestfordernden für jeden Artikel speciell vereinbart werden.

Hermannstadt, am 7. December 1879.

Von der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt.

## Offert-Formular.

Ich Unterzeichnet, wohnhaft in ....., erkläre in Folge Ausschreibung der Menage-Commission der k. k. Garnison Hermannstadt nachbenannte Menage-Artikel für die Truppen der Garnison Hermannstadt gegen Vergütung von ... fl. .. kr., sage! (—) während der Zeit vom 1. Januar 1880 bis Ende Juni 1880 unter genauer Einhaltung der fundgemachten Bedingungen beizustellen und hierfür mit meinem beweglichen und unbeweglichen Vermögen haften zu wollen.

N., am ..... 1879.

N. N. (Vor- und Zuname.)

3. 1535/1579. [786] 2-3

## Rundmachung.

Rant welcher von Seite der Güter-Direction des Nagy-Enyed-er Ober-Collegiums kund gemacht wird, daß jenes, dem erwähnten Collegium eingethümelt gehörende, nächst Schöpsburg liegende und 85 Catastral-Joch Acker und Wiesen und 84 Joch schöne Wald enthaltende Gut **Sarpatak** entweder gänzlich zu verkaufen, oder vom 24. April 1880 angefangen auf 6 bis 9 Jahre zu verpachten sei. — Nähere Auskunft erteilt in Nagy-Enyed

Die Güter-Direction.

## Aus dem Amtsblatte.

### Vicitationen.

Am 16. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Radoslaus Sitó in Sepsi-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)  
— Am 17. December Liegenschaften des Georg Ader in Neuhmarkt. — am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Michael Wenich in Thalheim. — am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Thomas Ungar und jene des Mathias Kniff in Dmlas. — am 20. December jene des Josef Marichal in Mvines. (Hermannstädter Bezirkshof.)

### Erledigungen.

Beim Klausenburger k. Steuer-Inspectorat eine Finanz-Secretärstelle. Gesuche bis 18. December.  
— Beim Maros-Bárábolyger Bezirkshofe eine Grundbuch-Kanzlistellenstelle. — beim dortigen Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 18. December. — beim dortigen Gebührens-Bemessungs-Amt eine adjunctive Conscriptpraktikanten-Stelle. Gesuche bis 20. December.  
— Beim Groß-Schenker Bezirksgerichte eine Amtsbienerstelle. Gesuche bis 19. December.

## Die Tuch- und Schafwollwaaren-Niederlage „Zum Kunstverein“, Wien, Stadt, Tuchlauben 12,

verkauft en gros und en détail zu billigen festgesetzten Fabrikpreisen alle Gattungen von **Tuchen, Toskins, Peruvians** und die **neuesten Modestoffe** für Herren- und Damen-Confection, und zwar 130-140 Centimeter breite moderne Stoffe:

für Regenmäntel per Meter von	fl. 1.30
„ Gerbitanzüge „ „ „	1.80
„ Winteranzüge „ „ „	2.50
„ Winterkleider „ „ „	2.50
„ Winteröde und Damen-Paletots per Meter von	2.50

Bestellungen in die Provinz werden unter Nachnahme bestens ausgeführt. — Muster und Musterkarten auf Verlangen gratis und franco. [680] 12-12

## Aviso!

Gut und stark konstruirte Säcksel-schneid-Maschinen sind unter Garantie zu haben: **Hermannstadt, Kempelgasse Nr. 5** bei **Adam Merger.**

## Ehrenvollen Nebenverdienst

finden Kaufleute, Handlungsreisende, Agenten der Versicherungsbranche! Offerte unter „Ehrenvoll“ befördert die Annoncen-Expedition **Heinrich Schalek**, General-Agentur von G. L. Daube & Comp., Wien, Wollzeile No. 12. [765] 2-3

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in **Hermannstadt** bei **Friedr. Thalmayer**, Droguist; in **Kronstadt**: „Apotheke zum Löwen“; in **Kronstadt**: „Apotheke zur Hygiea“ des **Eduard Kugler**; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des **Friedrich Stenner**; in **Klausenburg** bei **Johann Biró**, Apotheker; **Dr. Georg Hintz**, Apotheker; in **Mühlbach** bei **Ludwig Binder**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. H. Weber**, Apotheker; in **Pest** bei **Josef v. Török**, Apotheker; in **Agram** bei **Sigm. Mittlbach**, Apotheker; in **Lemberg** bei **Sigm. Rucker**, Apotheker.

**Centralversandt**: Apotheker **C. Brady**, Kremsier, Mähren. [593] 12-52

## Exquisite Weihnachts-Tombola.

Jede Zusammenstellung mit Haupt-Preiser, mit 25 Stück zu fl. 3, 5, hochsein fl. 8, auch in doppelter Quantität; mit 100 Stück zu fl. 10, 15, hochsein fl. 25.

Es wird erjucht, bei jeder Tombola anzugeben, ob **blos** to mische oder auch practische Sachen dabei sein dürfen. [791] 1-4

**Nur bei Witte, Wien, Kärntnerstrasse 59.** Telegramme: **Witte, Wien.** Versandt prompt gegen Cassa oder Nachnahme.

## ! Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der fallitten „Ver-einigten Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Nieren-lager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

**um 75 Procent unter der Schätzung verkauft, daher also fast verschenkt.**

Für nur fl. 7.25, als kaum die Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber (welches früher fl. 29 kostete) und wird für das Weissbleiben der Bestecke **25 Jahre garantiert.**

- 6 Stück Britanniasilber-Löffel mit engl. Stahlklingen.
- 6 „ edel englische Britanniasilber-Gabeln, feinstes schwerer Qualität.
- 6 „ massive Britanniasilber-Speiseöffel.
- 6 „ feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel.
- 1 „ massiver Britanniasilber-Milchschöpfer.
- 1 „ schwerer Britanniasilber-Suppen-schöpfer, bester Sorte.
- 2 „ effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter.
- 6 „ feinste Britanniasilber-Tierbeder.
- 6 „ fein ciselirte Präsentiraffen (Tablets).
- 1 „ schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter.
- 1 „ feiner Britanniasilber-Tafelbecher.

42 Stück. Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinlösung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das [774] 2-7

### Bereinigte

**Britanniasilber-Fabriks-Depot, Wien, unter Donaustrasse 43.** Nichtconvenientes wird binnen 8 Tagen retour genommen.

## BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris. langt überraschend schnell das Gefühl des Wohlseins wieder. Man bringe auf die Etiquette **Grimault & Comp.**, um das echte Mittel zu erhalten.

**Haupt-Depôt in Wien** für En-gros-Versendungen bei **Bruno Raabe**, Bäderstrasse No. 1; **Philipp Röder**, Wienstrasse No. 15; — **General-Depôt für Ungarn**, in **Pest** bei **Josef v. Török**, Apotheker, in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne**, **Friedrich Thallmayer**, Kaufleute; bei den Apothekern **W. Platz**, **C. Jikeli**, **C. Müller**, **W. F. Morscher**; in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch**. [770] 2-20

Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen **Güsten, Catarrh, Keuchhusten** und anderen **Brustleiden**, hauptsächlich aber bei beginnender **Lungenentzündung** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter geringem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nachtheiligen Schweiß hören auf und der Kranke erholt sich rasch.

Hauptgeschäft und Central-Bureau: **IV., Waitznergasse 14, „Zur Stadt Peking“.**

Filialen: **VII., Königsgasse 17, „Zur Stadt Moskau“.** **IV., Schlangenplatz, „Zur Theepflanze“.**

## Dietrich & Gottschlig,

Kais. österr. und kön. ungar. Hof-Thee- und Rumhandlung in **Budapest**, empfehlen zur Winter-Saison ihr reich assortirtes Lager in direct importirtem

### Chinesischen Thee.

(1879/80-er Cente.)

		Besonders:	
Congo, allerfeinst	1/2 Kilo von fl. 2.- bis fl. 3.-		
Souchong	„ „ „ 3.- „ 5.-		
Russischer Familien-Thee	„ „ „ 3.- „ 4.-		
Schwarzer russischer Karavanen-Thee	„ „ „ 5.- „ 12.-		
Schwarzer Karavanen-Büthen-Thee	„ „ „ 5.- „ 6.-		
Becco-Büthen-Thee, allerfeinst	„ „ „ 4.- „ 6.-		
Russischer Karavanen-Büthen-Thee	„ „ „ 6.50 „ 12.-		
Hofthee-Melange	„ „ „ 12.- „ -		
Victoriathee-Melange	„ „ „ 8.- „ -		
Königsthee-Melange	„ „ „ 6.- „ -		
Moskau-Melange	„ „ „ 5.- „ -		
Kaiser-Melange	„ „ „ 4.- „ -		
Mandarin-Melange	„ „ „ 3.- „ -		

Die Sorten werden auch in Packeten und sehr schön hinesisch decorirten Dosen verkauft.

### Jamaika-Rum,

direct importirt, feinste Sorten.

No.	große	Bouteille, brauner	(1/2 Maß)	fl.
1	mittelgroße	„ „	(1 Seitel)	2.20
1	kleine	„ „	(1/2 Maß)	1.10
2	große	„ „	(1/2 Maß)	1.50
2	mittelgroße	„ „	(1 Seitel)	1.20
2	kleine	„ „	(1/2 Seitel)	1.40
3	große	„ „	(1/2 Maß)	1.20
3	mittelgroße	„ „	(1 Seitel)	1.60
3	kleine	„ „	(1/2 Seitel)	1.30
4	große	„ „	(1 Maß)	1.50
5	große	„ „	(1 Maß)	1.20

### Brasilianer Rum

mit gerichtlich deponirter Schutzmarke. — Zum Wiederverkaufen besonders zu empfehlen. Eine große Bouteille sammt Flasche (1 Maß) fl. 1.— Eine kleine Bouteille sammt Flasche (1/2 Maß) fl. —.55

Allelei ausländische Liqueure, Champagner, Sherry, französische Weine, Chocolade, englisches Theegebäck, Thee-geschirre in jeder Form und Größe. [748] 5-10

Selbst die kleinsten Probe-Bestellungen werden pünctlich effectuirt.